



## Helmut Kindler, Journalist und Buchverleger (1913-2008)

Von Doris Aerne

Helmut Kindler, Sohn eines Kriminalbeamten, wurde am 3. Dezember 1912 in Berlin geboren. In den letzten Jahren der Weimarer Republik war er Schauspieler und Regieassistent an verschiedenen Berliner Bühnen. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg pflegte er Kontakt zum Widerstand, versteckte in Warschau Waffen für den polnischen Untergrund und wurde 1943 vor dem Volksgerichtshof angeklagt. Dreifach drohte ihm die Todesstrafe wegen Hochverrats, Feindbegünstigung und Wehrkraftersetzung. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges hielt er sich in Berlin versteckt.

Innerhalb eines einzigen Jahres, 1945, war er erst Mitbegründer der „Ost-Berliner Zeitung“, der er wegen der sowjetischen Zensur bald den Rücken kehrte, dann des Westberliner „Tagesspiegels“, den er verliess, als er eine Lizenz als Verleger bekam.

Zusammen mit Heinz Ullstein gründete er die Frauenzeitschrift „Sie“, der Beginn einer dritten Laufbahn. Kindler ging nach München, seine Illustrierte „Revue“ schaffte es bald über die Auflagenmillion, die Jugendzeitschrift „Bravo“, seine Erfindung, ebenfalls.

„Illustriertenverleger“, wie er von Journalistenkollegen geschmäht wurde, wollte Kindler jedoch nicht bleiben und es kränkte ihn bis zuletzt, dass ihm dieser Ruf stets anhaftete. Von Anfang an hat er viele anspruchsvolle Bücher geschrieben. „Verboten und verbrannt“ war eine kulturpolitische Tat und sein erster Bestseller. Viele sollten folgen: etwa die Sauerbruch-Memoiren, Leon Uris' „Exodus“, Biographien und Autobiographien: Adenauer, Brandt, Hermann Prey, Sebastian Haffners „Anmerkungen zu Hitler“, Tierbücher von Bernhard Grzimek und Horst Stern, Fritz Zorns „Mars“.

Zusammen mit seiner Ehefrau Nina, sie war Tiefenpsychologin und Graphologin, konzipierte und realisierte er monumentale Enzyklopädien, unter anderem das „Literaturlexikon“, in erneuerter Form auch heute noch ein Standardwerk, das „Lexikon der Malerei“, die „Psychologie im 20. Jahrhundert“, alles vorfinanziert mit den Gewinnen aus dem Verkauf von „Revue“ und „Bravo“. Zusammen mit seiner Frau führte er den Kindler-Verlag. Mit seinen Illustrierten erarbeitete er ein grosses Vermögen. Bei vielen galt er als die Verkörperung des Wirtschaftswunder-Reichen. Damals besass er eine ganze Flotte pastellfarbener Cadillacs.

Zu seinem Erfolgsrezept gehörten Risikofreude und eine gute Nase dahingehend, was im Trend der Zeit liegt und was die Leute wirklich interessiert. Er war immer ein guter Stratege und zugleich ein Roulettespieler, der das Spielerische mit dem Nützlichen zu verbinden wusste und der, trotz aller innovativen Ideen, nie den Bezug zur Realität verlor. Er wusste, wie man Geld machte, aber er war nicht Verleger, um in erster Linie Geld zu machen.

Helmut Kindler lebte bis zu seinem Tod in Küsnacht bei Zürich an bester Seelage und war schon zu Lebzeiten eine Legende. Auch in den langen Jahren seiner Krankheit präsentierte er sich noch immer mit Witz und rhetorischer Brillanz, dem Charme, der lebenslang seine Mitarbeiter und Freunde begeisterte und wohl auch über manche seiner Kratzbürstigkeiten hinwegtröstete.

Doris Aerne  
Dipl. Graphologin VDG/EGS  
Turnersteig 5  
8006 Zürich, Schweiz  
Tel: +41 (0)44 362.41.36  
info@graphologie-aerne.ch

HELMUT KINDLER

Küsnacht am Zürichsee  
Frühjahr 1987

Lieber Herr Hildebrandt,  
 erinnern Sie sich? Ihr erster Auftritt: 1945, elf Jahre  
 vor der Gründung der Lach- und Schiessgesellschaft! Sie haben  
 die Geschichte vor vielen Jahren Sammy (Prechtl) und Klaus  
 (Peter Schreiner) erzählt. Übermütlich sasssen auch Ursula  
 Noack, Frau J. Dietrich, Klaus Kavenstein und Walter Kabel  
 in der Runde. Klaus Peter Schreiner hat Ihnen Bericht über-  
 liefert: Sie waren 18 Jahre und sasssen als POW (Prisoner  
 of War) in einem Gefangenenlager bei Hannover. In einer  
 riesigen Flugzeughalle wurde ein „Punker Abend“ arrangiert.  
 Dank Ihrer Mitwirkung gedieh der „Punker Abend“ zum  
 Kebab. In Ihrer ersten Solonummer empfahlen Sie Ihren  
 Mitgefangenen, darüber nachzudenken, warum sie alle hier  
 wären, und zum Schluss stimmten Sie nach einer bekannten  
 Melodie ein Lied an, dessen Refrain die 4000 Gefangenen  
 mitsangen: „Ja, wir tragen unser Schicksal mit Geduld,  
 An der ganzen Scheiße sind wir selber schuld.“

Lieber Herr Hildebrandt,  
 gestatten Sie, dass heute, nach 42 Jahren, in Dankbar-  
 keit für alle Ihre Solonummern, in diesem Text mit ein-  
 stimmig zwei Ihrer Bewunderer und Freunde:

Nina und Helmut Kindler

P.S.

Sammy hätte gesagt: Ihr solltet ihn jetzt jefälligst  
 hochleben lassen!

Die Berliner Herkunft war unverkennbar, das Interesse an der eigenen Biographie und somit auch die Freude am Geleisteten.

Kindler war einer, der viele Leben hätte leben können und sie, soweit es ging, nacheinander gelebt hat. Dem Theater, seinem ersten, trauerte er stets nach. „Regisseur, dieser Job hätte mir zugesagt“. Damals aber, als jüdische Schauspieler und Regisseure vertrieben wurden, wollte er kein Profiteur des Vakuums sein. Auch als Rentner betrachtete Kindler, der seine verschuldeten Verlage Anfang der 80-Jahre an die Stuttgarter Holtzbrinck-Gruppe verkaufte, die Branche aufmerksam – und mit Sorge. Heute seien es Manager und Geschäftsleute, die die Bücher machten. „Aber ein Autor muss sich geborgen fühlen im Verlag, und das gibt es kaum mehr.“ Der Schriftsteller und Autor Walter Jens nannte seinen Verleger einen „streitbaren Pazifisten“.

Im September 2008 verstarb Helmut Kindler im Alter von 95 Jahren in Küsnacht bei Zürich. Er war eine der wohl prägendsten Verlegerpersönlichkeiten der alten Bundesrepublik.

## Graphologische Betrachtung zur Handschrift von Helmut Kindler

Die Handschrift aus dem Jahre 1987 zeigt den damals 75-Jährigen. Es scheint, als hätten schon damals Alter und beginnende Krankheit bereits ein wenig an seinen vitalen Kräften genagt. Entsprechend ist die Strichbeschaffenheit leicht brüchig, die Buchstaben sind verzittert. Doch sind aus der detailgenauen Buchstabensetzung und dem exakt akkuraten Linksrand sehr viel Sorgfalt, Disziplin, Ehrgeiz und unmittelbarer Einsatz ersichtlich. Es ist eine eher kleine, sachlich-nüchtern wirkende Schrift. Rechtslage und Rechtsläufigkeit zielen zur Aussenwelt, zur Zukunft. Viele kleine Winkelzüge zeigen, dass der Schreiber Konflikte nicht scheut, dass er debattierfreudig und schlagfertig ist und sein Gegenüber mit seinem Scharfsinn und seiner Kompromisslosigkeit überraschen kann. Die Zeilen steigen an und deuten auf einen unermüdlichen optimistischen Tätigkeitsdrang mit einer sehr klaren Zielbestimmtheit. Und doch geht der Schreiber gut strukturiert vor, behält die Realität im Auge und verschafft sich einen guten Überblick. Diese beiden Komponenten mögen wohl ausschlaggebend gewesen sein für seinen grossen beruflichen Erfolg: Auf der einen Seite der Pionier und Visionär, daneben der tatsachenorientierte Macher mit unbedingter Disziplin und zähem Willen, der sich über Hindernisse hinwegsetzt und bereit ist, hart für seinen Erfolg zu kämpfen.